

Eine eindrückliche Dienstreise

Politikwissenschaftliche Reflektionen zu Westbengalen

Martin Malek

Anfang September 2018 konnte der Autor auf Einladung des Politikwissenschaftlers Raj Kumar Kothari von der *Vidyasagar University* (Midnapore) Westbengalen besuchen. Seine erste Reise nach Indien, denn sonst befasst sich der Autor vornehmlich mit den Nachfolgerepubliken der Sowjetunion. Beeindruckend war für ihn allein schon die Flächengröße Westbengalens, vergleichbar der Österreichs, dem Herkunftsland des Autors. Vor diesem Hintergrund ist ein Essay entstanden, der aus einer in der Zeitschrift SÜDASIEN eher ungewohnten vergleichenden Perspektive zur Reflektion einlädt.

Ich konnte auf meiner Reise im September 2018 verschiedene Referate halten, in denen vergleichende Untersuchungen im Mittelpunkt standen: Russlands Südasienpolitik mit Bezug auf Indien, Herausforderungen zwischen Indien und der EU sowie Indien als Faktor der russischen Geopolitik.

Russlands Blick auf Indien

Russlands Südasienpolitik stützt sich meines Erachtens auf eine noch aus sowjetischer Zeit stammende, enge Kooperation mit Indien. Wenngleich Moskau in letzter Zeit auch Militärbeziehungen mit Pakistan entwickelt hat. In erster Linie geht es Russland darum, den Einfluss der USA in Mittel- und Südasien auf ein Minimum zu beschränken – mit größtmöglicher Unterstützung durch Indien und China. Diese Politik hat aus Moskauer Sicht wechselnde Erfolge erzielt, da sich Indien und China natürlich nicht einfach „vor den russländischen Karren spannen“ lassen. Beide verfolgen in erster Linie ihre eigenen Interessen.

In Bezug auf Indien interpretiert Russland laut dortiger Literatur das Land als einen „Pol“ innerhalb einer seit dem Ende der 1990er Jahre imaginierten „vielpoligen Welt“. ¹ Mit die-

sem Konzept will Moskau seine Autonomie und Souveränität und seinen Status als Weltmacht unterstreichen. In den meisten der zahlreichen Bücher in Russland zur Geopolitik wird Indien behandelt, so etwa als wichtiger Waffenkunde Russlands. Der Autor Nartov stellt Pakistan dagegen als eine Marionette der USA dar. ²

Während der Konferenz an der *Kazi Nazrul University* in Asansol (Westbengalen) wurde über die Außenpolitik Indiens diskutiert. Raj Kumar Kothari übte Kritik an der Außenpolitik, da sie zum einen an einem „China-und-Pakistan-Syndrom“ leide. Damit überraschte er niemanden im Publikum. Bemerkenswert eher, dass Russland und andere frühere Sowjetrepubliken in den Ausführungen der indischen Kollegen kaum vorkamen. Das militärische Vorgehen Russlands gegen die Ukraine 2014 wurde überhaupt nicht thematisiert.

Frühzeitliche indische Politikwissenschaft und ihre Aktualität

Die Geschichte des politischen Denkens Indiens ist erheblich länger als die des Westens, wird jedoch von der Ideengeschichte außerhalb des Subkontinents nur wenig rezipiert. Das Werk *Arthashastra* ³ von Kautilya

(Chanakya) ⁴ ist ein herausragendes Lehrbuch altindischer Staatstheorie und dürfte um 320 v. Chr. entstanden sein. Sein vermutlicher Urheber Kautilya war ein wichtiger Berater des Königs Chandragupta Maurya (ca. 317-293 v. Chr.), der als erster fast den ganzen Subkontinent in einem Reich vereinigte. Kautilya gilt manchen Experten als Ausgangspunkt eines politischen Realismus, im Gegensatz etwa zu einem kontemplativen Realismus von Plato. Kautilyas Machtpolitik legt Vergleiche mit Thukydides und Thomas Hobbes nahe.

Aufschlussreich sind die Ratschläge, die Kautilya Staatslenkern gab. So betrachtete er Außenpolitik als „verlängerte Kriegführung“ und Diplomatie als Waffe. Der Verhandlungswille anderer Länder war ihm Ausdruck von Schwäche, territoriale Expansion gilt als Wert an sich. Verträge und Vereinbarungen seien um moralische Verpflichtungen zu entkleiden, wie Moral grundsätzlich in der Politik nichts verloren habe. Man solle Konflikte und Kämpfe innerhalb gegnerischer Länder schüren, den Gegner – und zwar auch seine Streitkräfte – durch Propaganda und Desinformation verwirren und demoralisieren. Große Bedeutung maß er einer Geheimpolizei bei: Deren Agenten sollten die eigene Bevölkerung, aber auch die „politische

Klasse“ überwachen und im Ausland neue Kriege vorbereiten.

Max Weber, der sich sehr für Indien interessierte,⁵ meinte in seinem klassischen Text „Politik als Beruf“, dass im Vergleich zum *Arthashastra* der berühmte *Principe* von Niccolò Machiavelli „harmlos“ wirke.⁶ Dem Inder (Kautilya) ginge es bei der Trennung von politischem Denken und religiösen Spekulationen darum zu zeigen, wie Politik und Krieg *faktisch* funktionieren – und nicht, wie sie aussehen *sollten*. Es handelt sich um eine Distanzierung von sämtlichen normativen Ansprüchen (von Utopien ganz abgesehen).⁷ Angesichts des Krieges gegen die Ukraine vermeint man, Russlands Präsident Wladimir Putin könnte Kautilya bis ins Detail studiert haben.

Interessant zu hören war in diesem Zusammenhang ein Vortrag von R. Radhakrishnan von der *Symbiosis Law School* in Hyderabad (Bundesstaat Telangana), der über den Indienzentrismus in Bezug auf Südasiens (*South Asia and Indocentrism*) referierte. Er ließ dabei unter anderem mit der Aussage aufhorchen, dass es sich bei Indien um einen *soft state* in dem Sinne handle, das dessen Möglichkeiten zur Durchsetzung der eigenen Gesetze begrenzt seien.

Eine vermehrte Beschäftigung mit der Geschichte des politischen Denkens in Südasiens bietet westlichen Forscher(inne)n die Möglichkeit, sich von der „Eurozentrierung“ zu lösen. Insbesondere scheint mir die Aktualität Kautilyas im Zeitalter von *Cyber War*, *fake news* und „hybridem Krieg“ schlechterdings nicht bestreitbar. Eine Lektüre von Kautilya sensibilisiert Theoretiker wie Praktiker für aktuelle Herausforderungen der Politik.

Die andere Dimension Westbengalen

Südasiens ist politisch, religiös, sozial, kulturell, linguistisch erheblich

komplexer als die UdSSR und ihre Nachfolgerepubliken. Die Dimensionen der politischen, ethnischen und religiösen Verhältnisse vor Ort sind selbst bei grober Betrachtung beeindruckend. Es lohnt sich, vor Augen zu halten, dass allein Westbengalen eine Fläche umfasst, die jene Österreichs übertrifft. Rund 100 Millionen Bewohner(inne)n in einem Bundesstaat sind ebenfalls eine Dimension, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammengenommen nicht vorzufinden ist. Die Bevölkerung Westbengalens besteht naturgemäß zum Großteil aus ethnischen Bengalen. Diese stellen zusammengenommen – Westbengalen und das korrespondierende Siedlungsgebiet im angrenzenden Bangladesch – mit rund 250 Millionen Menschen nach Chinesen und Arabern die drittgrößte Ethnie der Welt dar.

Für einen Forscher zur UdSSR und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion trifft natürlich die politische Geschichte Westbengalens auf Neugier. Manchmal sieht man in Kolkata noch Hammer und Sichel auf Fahnen und Plakaten oder als Graffiti. Das wohl wichtigste sowjetische Symbol in Indien so öffentlich zu sehen, entsprach nicht unbedingt den Vorstellungen des Autors. Dazu noch auch außerhalb Westbengalens: So versammelten sich 2018 mehrmals jeweils Zehntausende Bauern in Delhi zu Protesten, mit einem Meer an Hammer-und-Sichel-Flaggen. Allerdings spielte bei den Kundgebungen die *Communist Party of India (Marxist)* eine wichtige Rolle.

Für die wissenschaftliche Arbeit und politische Diskussion bedeutsam war mindestens auch die in Westbengalen vorliegende Erfahrung eines grundsätzlich friedlichen Regierungswechsels durch Wahlen nach langer Herrschaft einer kommunistischen Partei. Von 1977 bis 2011 war Westbengalen von einer *Left Front* unter Führung der *Communist Party of India (Marxist)*⁸ regiert worden. Schließlich lan-

dete der *All India Trinamool Congress* einen Erdrutschsieg, der die weltweit längste, aufgrund von freien Wahlen zustande gekommene kommunistische Herrschaft beendete.

Zum Autor



Martin Malek (Dr. phil.) ist Politikwissenschaftler, seit 1997 Mitarbeiter der Landesverteidigungsakademie in Wien und dort seit 2010 am Institut für Strategie

und Sicherheitspolitik tätig. Er befasst sich insbesondere mit „Failed states“-Theorien, ethnischen Konflikten in der GUS und den Beziehungen zwischen der GUS und der EU sowie der NATO.

Endnoten

¹ Dazu gehören neben Russland andere „Pole“ wie China, Japan, die USA und die EU.

² Nartov, Nikolaj und Vladimir Nartov: *Geopolitika*. 4. Auflage, Moskau 2007, S. 413, 425, 427f.

³ Bedeutet etwa Wissenschaft von der Politik.

⁴ Kautilya: *The Arthashastra*. Edited, rearranged translated and introduced by L. N. Rangarajan. Gurgaon, 1992.

⁵ Vgl. Berkemer, Georg: *Max Weber und Indien*. Eine Einführung. Heidelberg 2012; Wolfgang Schluchter (Hg.): *Max Webers Studie über Hinduismus und Buddhismus*. Interpretation und Kritik. Frankfurt a.M. 1984.

⁶ Weber, Max: Politik als Beruf. In: Ders.: *Gesammelte Politische Schriften*. Tübingen 1988, S. 505-560, hier S. 555.

⁷ Boesche, Roger: Kautilya's Arthashastra on War and Diplomacy in Ancient India. In: *The Journal of Military History*, Februar 2003, S. 9-38, hier S. 14.

⁸ Sie ist zu unterscheiden von anderen, früheren und bestehenden kommunistischen und linksradikalen Parteien, so etwa der *Communist Party of India (Maoist)*.